

...sondern ein solcher, in welchem das wirtschaftliche und politische Lebensinteresse des deutschen Volkes selbst in Frage gestellt wird, und zwar deshalb, weil die britischen Spezialisten und die von ihnen geleiteten Arbeiter in der deutschen Industrie und in den deutschen Weltbänken, von der größte Teil des deutschen Volkes sein Einkommen bezieht, eine Bedrohung der britischen Lebensinteressen erblicken. In Deutschland ist kürzlich eine Broschüre mit dem Titel „Entweder Oder“ erschienen, in der ausgesprochen wird, daß der Krieg zwischen England und Deutschland notwendigerweise entweder zum Untergange des einen oder des anderen Teiles führen müsse — und daß durch den Verlauf von Anbiederungen an England dieses Verhältnis nicht beieitigt werden könne. Das englische Volk und zwar von den Kapitalisten bis zum gelehrten Arbeiter herab ist von Bedauern durchdrungen, daß die deutsche Industrie und der deutsche Großhandel zugrunde gerichtet werden müssen. Die Folge einer solchen britischen Wirtschaftspolitik wäre aber nicht nur der Untergang des deutschen See- und Großhandels so wie seiner Industrie, sondern auch der Bankrott und Zusammenbruch des gesamten deutschen Mittelstandes. Deutschland würde dadurch in einen sozialen Zustand zurückverkehrt werden, wie etwa vor 80 Jahren, als die Bauern in der Lausitz und in Schlesien dem Hungertode nahe waren, weil sie sich gegen die Konkurrenz der den Weltmarkt beherrschenden britischen Industriewaren nicht verteidigen konnten. Man kommt in Deutschland immer mehr zur Ueberzeugung, daß im gegenwärtigen Weltkriege Frankreich eigentlich nur mehr ein Vorkriegsstaat Englands ist und daß der gegenwärtige Krieg Deutschlands auf französischem Boden sehr viel Ähnlichkeit mit jenen Kriegen hat, die England in vergangenen Jahrhunderten auf fremden Boden gegen die jeweilig ihm als gefährlich erscheinende Großmacht geführt hat. Es war dies im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts gerade Frankreich, dessen Industrie und Handel England damals ebenso gefährlich zu sein sahen, wie diejenige Deutschlands in der gegenwärtigen Zeit.

Auch das Verhältnis Rußlands zu Deutschland, das durch den Weltkrieg zur Stärkung gelangen soll, hat manches mit demjenigen Deutschlands zu Frankreich gemein. England will kein Rußland, dessen Hauptinteressen auf dem asiatischen wären, sondern ein solches, das durch seine Interferenz in der politischen und in der Balkanfrage in fortwährenden Gegensatz zu Deutschland und Österreich-Ungarn stehen müßte. Der Grund dieser englischen Politik ist ein sehr einfacher. Dadurch soll einerseits die Volkskraft Rußlands geschwächt werden, andererseits aber auch die Macht der Völker Mitteleuropas an der Ostfront gebunden sein. Auf diese Weise eröffnet England auf den Weltmeeren und auf dem Weltmarkt nach wie vor den Weg zu bleiben. Deutschland will deshalb, allen diesen Zielen der britischen Staatspolitik durch entsprechende Gegenmaßnahmen halt bieten und sie vereiteln. In diesem Sinne allein kann ein dauerhafter und ehrenvoller Frieden geschlossen werden, wodurch die Lebensinteressen des deutschen Volkes gewahrt und dieses vor neuen Ueberfällen durch eine von England geleitete deutschfeindliche Koalition bewahrt werden müßte.

Der Zusammenbruch der Politik des Vierverbandes in Griechenland

Zur Kapitulation des 4. griechischen Armeekorps ist noch zu bemerken:

Die Kapitulation des 4. griechischen Armeekorps, das das griechische Staatsgebiet östlich von der Struma besetzt hielt, die Uebergabe dieser Truppen durch den kommandierenden General selbst, der samt seinem Offizierskorps den Treueid gegenüber dem Könige von Griechenland nicht brechen wollte und deshalb den Forderungen des kommandierenden Generals der Vierverbandsarmee in Saloniki nicht entsprechen konnte, haben deutlich bewiesen, daß die Gewaltmaßnahmen des Vierverbandes in Athen und Griechenland auf sehr bedeutenden Widerstand seitens des griechischen Volkes und Heeres stießen und daß Venizelos und seine Partei daselbst nicht die Mehrheit, sondern nur eine verheerende und gewalttätige Minderheit bilden, die aber nicht dazu geeignet ist, ihren Willen im griechischen Volke und Heere zur Geltung zu bringen. Mag sich der Vierverband in Griechenland auch zahlreicher Parteiführer, Freischaren und eifriger Offiziere gesichert haben, der größte Teil des griechischen Volkes scheint doch von der richtigen Ansicht durchdrungen zu sein, daß er im gegenwärtigen Weltkriege für den Vierverband nur unnütze Blutopfer bringen soll, die aber für das griechische Volk und den griechischen Staat völlig nutzlos, ja sogar schädlich wären. Mag der König von Griechenland noch so sehr von den Agenten des Vierverbandes in seiner Entscheidungsfreiheit bedroht sein, mag das ganze wirtschaftliche Leben dieses Staates in den Händen der englischen Flotte und Börse liegen, eines ist gewiß, das griechische Volk als solches, läßt sich von den Engländern nicht als bloßes Kanonenfutter gebrauchen. Das griechische Heer und zahlreiche Offiziere dieses erkennen sehr wohl, daß der Vierverband, in aller Welt wohl große Worte zu machen vermag, daß aber die tatsächliche militärische Ueberlegenheit auf der Balkanhalbinsel, die doch für die Zukunft Griechenlands entscheidend sein wird, trotz des Beitrittes Rumäniens zur deutschfeindlichen Koalition nach wie vor in den Händen der Mittelmächte ist und daß aufrichtige und ehrliche griechische Patrioten mit diesen Tatsachen rechnen müssen. Das Gesamtbild der Lage in Griechenland ist allerdings ein recht verwohrenes. Auf den zahlreichen Inseln, die zum griechischen Königreiche gehören, ebenso in Saloniki und Athen herrscht tatsächlich der Vierverband. Das wirtschaftliche und politische Leben daselbst liegt in den Händen seiner Agenten. Wo hingegen griechische Offiziere und griechische Soldaten, wo griechische Piraten sich frei betätigen können, wo sie ihre Pflichten gegenüber dem Könige und dem Vaterlande noch zu erfüllen imstande sind, da hört der Machtbereich des Vierverbandes auf zu bestehen. So war es in den Garnisonen des 4. griechischen Armeekorps. X

Eine Rede Briands

Der französische Ministerpräsident Briand hat wieder einmal eine Rede gehalten, in der er sich in der gewohnten Weise über Krieg- und Friedensziele auspricht. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt hierzu:

Die Briandsche Rede beginnt mit Fausaren und endet mit gedämpftem Trommelklang. Der französische Ministerpräsident ist in einer läßlichen Lage. Abermals muß er mit leeren Händen vor die Kammer und das Volk treten, abermals muß er das Land darauf verfrachten, was künftig geschehen soll. Mit schönen Feuern verichert er den Franzosen, daß der Sieg nun wirklich näher ist. Aber das hat das Volk schon so oft in ähnlichen Wendungen gehört, daß Herr Briand mit seinen Prophezeiungen bei seinen Landsleuten nicht viel Eindruck machen wird. Ein paar Stunden werden sie sich an seinem vollendeten Pathos erfreuen, um sich dann wieder dem melancholischen, der harten Tatsache zuzuwenden und von diesen ist die härteste und allen Franzosen sinnfälligste nach wie vor die, daß die deutsche Mauer, die auch durch französisches Land gezogen ist, fest und unerschütterlich da steht, daß alle Bemühungen, sie zu zerstören, vergeblich sind und nur zur weiteren Verwüstung des eigenen Landes führen. Inzwischen weidet sich Herr Briand am Anblick der neuen Bundesgenossen. Früher galt der Rumäne nicht gerade als gleichberechtigter Vetter; jetzt muß er den edlen Rumänen schmeicheln, wie ja auch den Senegalesen. Nichts zeigt so klar, wieviel Frankreich in der Not dieses Krieges heruntergekommen ist, als die würdelosen Denkschriften an die Adresse Rumäniens und Italiens, zu denen sich der Ministerpräsident beugt. Wenn er dabei der italienischen Kriegserklärung an Deutschland ein so großes Gewicht für den weiteren Fortgang des Krieges beizumessen, so ist er recht bedauern in seinen Ansprüchen geworden. Alle Welt weiß, daß dieser Vorgang an der tatsächlichen Lage nicht das geringste geändert hat. Auch als Sicherung gegen etwa befürchtete Untreue scheint ihn Herr Briand zu hoch zu bewerten. Im übrigen ist es ein starkes Stück von Jovinismus, wenn der französische Minister diesen beiden bundesbrüchigen Völkern gegenüber von dem tüchtigen Deutschland und den verräterischen Bulgaren zu sprechen wagt. Auf welcher Seite die Lüge und der Verrat zu finden ist, darüber bedarf es keines Wortes. Verräterwert ist, daß beinahe die ganze Rede sich mit Vorkantungen befüllt. Es ist früher darauf hingewiesen worden, daß die Entente das Versprechen Rumäniens erst für Mitte September zur französischen Kammereröffnung erwartet hat. Da sich die rumänische Kriegserklärung um einige Wochen verfrüht, so paßt Briands Zeugnis nicht mehr recht. Es ist Zeit genug seitdem verstrichen, um der Entente zu beweisen, daß auch der neue Balkananschlag Redensfehler gehabt hat, an denen er zusammenbrechen muß genau wie alle früheren Verluste, den Weltkrieg vom Balkan her in eine für die Entente günstige Richtung zu bringen. Die Sätze, die Herr Briand den Vorgängen in Griechenland widmet, können wir uns nur als Musterleistung in der Kunst, die Wahrheit zu vermeiden, bezeichnen. Die Behauptung, daß die Engländer und Franzosen als Schutzmächte Griechenlands auftraten, ist angesichts der Vorgänge in dem gequälten und gemarterten Lande geradezu grotesk. Sie fügt den letzten Strich zu dieser rednerischen Leistung, in der Herr Briand in der Dreistigkeit der Wirklichkeitsfälschung einen guten Schritt vorwärts getan hat. Soweit das Politische der Rede.

Der Weltkrieg

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht

Wien. (B. Z. V.) Amtlich wird verlautbart den 15. September 1918:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume südlich von Fogaras ist im günstigen Fortschreiten.

Oestlich von Fogaras haben die Rumänen die Vorbereitung über den Abzug aufgenommen.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Im Eubo-Tal sind die Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Außer erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Zwischen der Lipa und der Bahn Komel—Kowno erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben eine neue Offensive begonnen. Vorläufig richten sie ihre Anstrengungen hauptsächlich gegen die Karst-Hochfläche. Dort steigerte sich gestern das Artillerie- und Minenseuer zu höchster Gewalt. Nachmittags gingen an der ganzen Front zwischen der Wippach und dem Meere starke feindliche Infanteriekräfte tief gegliedert zum Angriff vor. Hieraus entwickelten sich heftige Kämpfe. Vermochte der Feind auch stellenweise in unsere vordersten Gräben einzudringen und sich da und dort zu behaupten, so ist doch sein erster Ansturm als gescheitert zu betrachten.

Nordlich der Wippach bis in die Gegend von Plava war das Artilleriefeuer auch sehr lebhaft, ohne daß es hier zu nennenswerten Infanteriekämpfen kam.

An der Pleimstal-Front hält der Geschützkampf an. Mehrere Angriffe italienischer Abteilungen bis zur Stärke eines Bataillons gegen den Fassaner-Raum wurden abgewiesen. Bei einem solchen Angriff westlich der Cima di Val maggiore machten unsere Truppen 60 Alpeni zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes; v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. auf den 14. September hat ein unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte in Grado, ein zweites Flugzeuggeschwader die Bahnhofsanlagen und andere militärische Objekte in San Giorgio di Nogara sehr erfolgreich mit Bomben belegt. Es wurden mehrere Volltreffer und große Brände beobachtet. Trotz heftigster Beschießung sind alle Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Das Flottenkommando.

Bomben auf Balona

Wien, 15. September. (Amtlich.) In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. hat ein Seeflugzeuggeschwader die Batterien und militärischen Objekte von Balona mit Bomben im Gesamtgewicht von 1 1/2 Tonnen sehr wirkungsvoll belegt. Es wurden zahlreiche Treffer erzielt und ausgedehnte Brände hervorgerufen. Trotz heftigsten Abwehrens kehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück. Am 14. d. M. nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader auf eine Batterie am unteren Fongo und die vom Feinde besetzten Urdarwerke bei Ronfalkone erfolgreich Bomben abgeworfen und kehrte unverfehrt zurück.

Flottenkommando. (B. Z. V.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Der telegraphische Verkehr mit England ist somit wieder aufgenommen, als das Neuterische Bureau und die Savas-Agentur die amtlichen Berichte der englischen und französischen Heeresleitung, deren Uebersetzung eingestellt war, wieder nach Holland gelangen lassen. Während der völligen Unterbrechung des Dienstes mit England wurden die französischen Berichte aus Berlin dorthin telegraphiert.

Frische englische Truppen für die Westfront. Die Wälder Zeitungen melden aus Paris von jenen begonnene englischen Truppenabteilungen der ersten vier Jahresklassen an die französische Front.

Präsident Poincaré sagte in einer Rede bei der Ueberreichung von Auszeichnungen in Verdun, nach einer Savas-Nachricht aus Paris, daß der Name „Verdun“ gleichbedeutend mit Patriotismus, Tapferkeit und Edelmut geworden sei. Verdun und die benachbarten Dörfer werden sich aus der Asche erheben, und der Name Verdun werde für Jahrhunderte als ein Siegesruf ertönen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Das griechische Armeekorps, das sich unter deutschem Schutz begab steht unter dem Kommando des kommandierenden Generals Chagopoulos. Das Korps gliedert sich in drei Divisionen, die am 5., 6. und 7. in Drama, Seres und Kawalla ihren Standort haben. Jede dieser Divisionen besteht aus drei Infanterieregimentern mit etwa 300 bis 1000 Mann, denen wieder zwei Gebirgsbatterien beigegeben sind. Bei dem Korps befindet sich außerdem ein Artillerieregiment mit 9 Batterien. Die Gesamtstärke des Korps kann also auf etwa 12000 Mann geschätzt werden.

Vor dem Piräus liegen jetzt 75 Kriegsschiffe des Vierverbandes.

Ueber die in der Dobrußja kämpfende russische Armee kommen noch folgende Details: Als Führer der dortigen russischen Truppen fungiert General Saiontschowski, der bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Krieges die russische 37. Infanterie-Division (Petersburg) im Verbands des 18. Armeekorps befehligte und später ein Reserve-Armeekorps in der Zwanowschen Armeegruppe kommandierte. Interessant ist, daß den russischen Streitkräften nicht nur japanische Artillerie (Feldgeschütze und 12 1/2 cm-Haubitzen), sondern auch japanische Artillerieoffiziere beigegeben sind.

Die Besetzung Kawallas durch die Bulgaren hat ausschließlich den Zweck, die Ordnung dort aufrecht zu erhalten. Besondere militärische Bedeutung ist ihr nicht beizumessen. Als die Bulgaren vor den Toren von Kawalla eintrafen, wies sie die griechische Garnison in der Stärke von ungefähr 8000 Mann an, sich nach Drama zurückzuziehen, um sie dort unter Aufsicht des bulgarischen Hauptquartiers zu haben. Die Bevölkerung lief in Massen an Bord der Transportdampfer. (Kawalla ist inzwischen von den Bulgaren besetzt worden.) In Kawalla lagen große Tabak- und andere Vorräte.

In Deffa sind zwei englische Brigaden von Freiwilligen und eine Marinebrigade eingetroffen, die schon vor einigen Monaten nach Rußland abtransportiert wurden. Die englischen Truppen, die sich gegenwärtig in Kischinew befinden, sollen nach dem nördlichen Rumänien abgehen.

Auf beiden Seiten von Hermannstadt spielten sich am Donnerstag heftige Kämpfe ab, in denen die angreifenden Rumänen sich deutschen Truppen gegenübersehen. Es handelte sich um die rumänische Kräftegruppe, die über den roten Turmpag heranzuging und durch ihren Angriff nun die Grundlage für ein weiteres Vordringen nach Norden schaffen wollte. Der Zusammenstoß erfolgte nach einem sehr langamen Vortasten der Rumänen zwischen dem Ebinfluß und dem aus Nordosten in den Fluß mündenden Paarbach sowie den Randhöhen beider Flüsse im Norden. Die Rumänen wurden restlos abgewiesen.

Lieferungen für Rumänien. Nach Rußlands Biedomoff hat Rumänien von Frankreich 18 Flugzeuggeschwader und von England 40 Panzerautomobile erhalten. Italien liefert ein Lager Winteruniformen.

Zwei feindliche Flugzeuge, die von Süden her kamen, erschienen über Sofia und warfen neun Bomben kleiner Kalibers ab, die nur geringen Schaden verursachten. Hierauf flüchteten die Flugzeuge in nördlicher Richtung.